

Die Familie Reutlinger



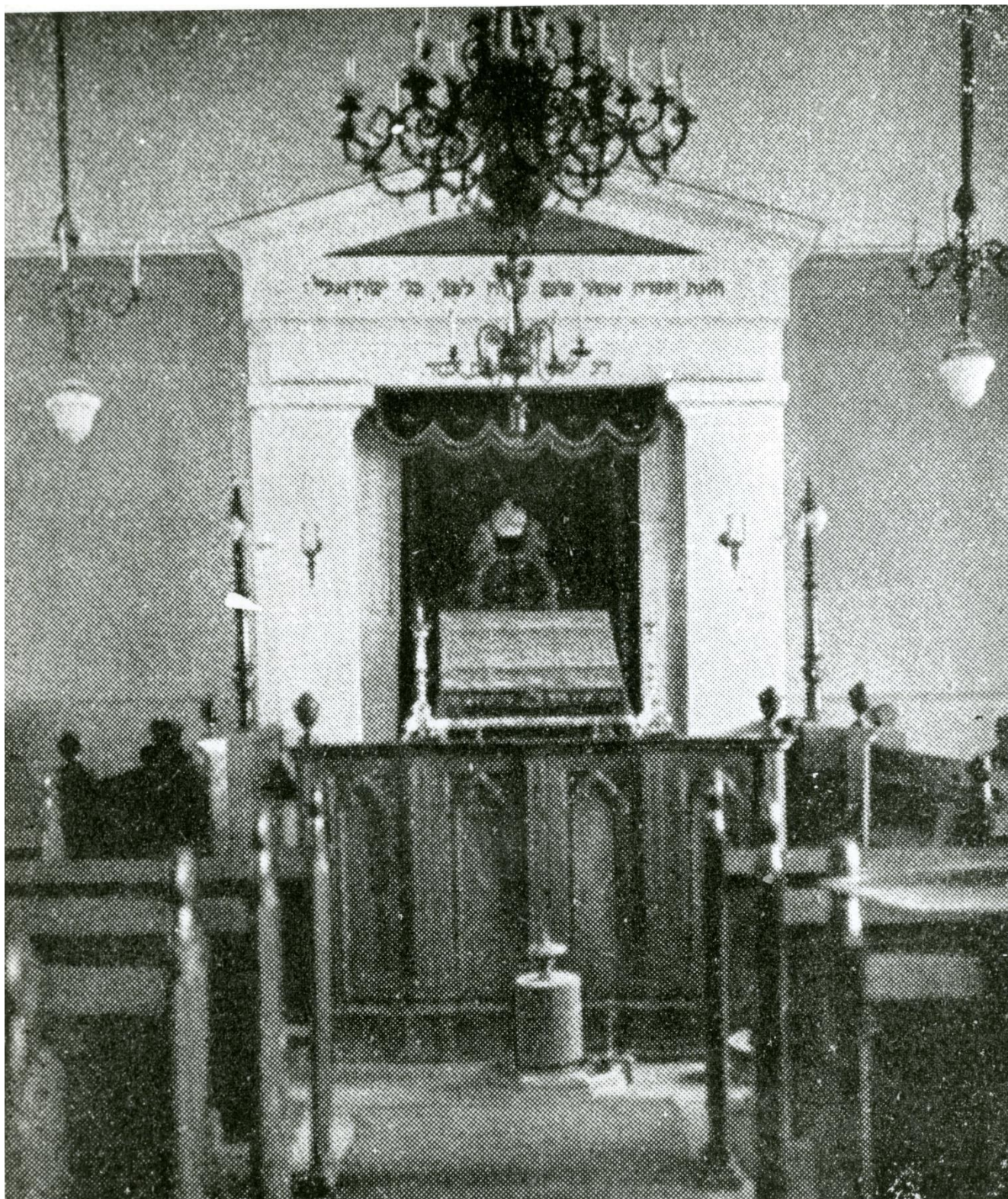
Außenansicht der 1809 erbauten Lörracher Synagoge im Jahr der 125-Jahr-Feier der Synagoge 1927 ©
Stadtarchiv Lörrach StaLö 2.29.26

Die Familie Reutlinger stammt ursprünglich aus Lörrach, wo sie sich urkundlich bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen lässt.¹ In der im Dreiländereck Deutschland-Frankreich-Schweiz gelegenen Grenzstadt siedelten sich erstmals im Jahr 1660 Juden an, die überwiegend im Viehhandel tätig waren. Erst später konnten sie im Zuge der Judenemanzipation Geschäfte gründen und als Handwerker oder Akademiker ihren Lebensunterhalt verdienen. Bis ins 18. Jahrhundert hinein trafen sich die Lörracher Juden in verschiedenen Privathäusern zum Gottesdienst, bevor sie in einer Wohnung einen festen Betsaal einrichten konnten. Dieser wurde 1797 durch einen neuen Betsaal im Haus des Hofküfermeisters Johann Reinhard Herbster ersetzt. Den beiden Gemeindevorstehern Esaias Reutlinger und Simon Bloch war es gelungen, im Erdgeschoss des Hauses eine Wohnung für 40 Gulden jährlich anzumieten. Das unbefriedigende Provisorium fand mit dem Bau einer eigenen Synagoge in den Jahren 1807/08 ein Ende. Bis zu den Verwüstungen der Pogromnacht 1938 wurde sie von den Lörracher Juden als Gotteshaus genutzt. Im Frühjahr 1939 gab die Stadt Lörrach dann den Auftrag, die Synagoge, die sie in ihren Besitz gebracht hatte, abzureißen. Am 22. Oktober 1940 wurden die 52 letzten in Lörrach lebenden Juden nach Gurs deportiert. Die alte jüdische Gemeinde hörte damit auf zu existieren. Nach dem Krieg zogen wieder jüdische Familien nach Lörrach, allerdings dauerte es bis 1995, bis eine neue jüdische Gemeinde gegründet werden konnte, die im Sommer 2008 die Einweihung einer neuen Synagoge feierte.²

Als Ahnherr der Familie Reutlinger gilt der bereits erwähnte **Esaias Reutlinger**, der 1740 in Karlsruhe geboren wurde und 1809 in Lörrach starb. Ihm wurden sieben Kinder geschenkt: Hanna (1794-1868), Johanna (1790-1812), Kale, Karolina (1796-1863), Nathan (1770-1856), Sara (1780-1857) und Sudella (*1791).

¹ Grundlage der Biografie der Familie Reutlinger waren (sofern nicht anders angegeben): Walter, Gedenkbuch: Art. Anna Babette, Ernst, Karl, Martha, Richard Reutlinger, 12.10.2019, sowie die dort verwendeten Quellen, insbesondere: SBK, Meldeunterlagen der Stadt Bad Kissingen; Stadtarchiv München, Biographisches Gedenkbuch der Münchner Juden 1933-1945: Art. Anna Babette Reutlinger; E-Mail von Dr. Eva Tyrell (Stadtarchiv München) an Rudolf und Marlies Walter vom 7.10.2019; Macek, Ilse: Ausgegrenzt, entrechtet, deportiert, Schwabing und Schwabinger Schicksale 1933 - 1945, S. 109.

² Vgl. Wikipedia-Artikel Alte Synagoge Lörrach: https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Synagoge_Lörrach, 12.10.2019; Wikipedia-Artikel Lörrach Judentum: <https://de.wikipedia.org/wiki/Lörrach#Judentum>, 12.10.2019; Alemannia Judaica: Synagoge Lörrach: http://www.alemannia-judaica.de/loerrach_synagoge_a.htm, 12.10.2019



Innenansicht der Lörracher Synagoge, 1927 © Stadtarchiv Lörrach StaLö 2.29.27

Aus der Ehe von Esaias Sohn **Nathan Reutlinger** mit **Vogel (Regine) Singer** (1774-1847) gingen ebenfalls sieben Kinder hervor: Gerson, Jesaias, Rahel (die mit dem Kaufmann Jacob Bloch eine Familie gründete), Meyer (der in

jungen Jahren nach Amerika auswanderte und sich in Easton niederließ), Abraham, Karl Kaufmann (der nach Paris ging) und der jüngste Sohn Salomon (1796-1837).

Ende Mai 1829 schloss der Kaufmann **Salomon Reutlinger** mit **Regina Wurmser** (1800-65), der Tochter von Lehmann Wurmser aus Breisach, die Ehe. In schneller Abfolge erblickten in den nächsten Jahren fünf Kinder das Licht der Welt in Lörrach: Eduard (Jesaias) (*1830), Jacob, der Ende September 1831 im Alter von gerade einmal zwei Monaten starb, Bertha (*1832), Albert (Abraham) (1834-51), der nur 16 Jahre alt wurde, sowie die jüngste Tochter Rahel (Rosalie) (*1836). Salomon Reutlinger starb am 21. März 1837 mit erst 40 Jahren. Seine Witwe Regina sollte ihn um 28 Jahre überleben: Sie starb am 14. Oktober 1865 mit 65 Jahren. Salomons ältester Sohn Eduard (Esaias/Jesaias) Reutlinger und dessen Frau Jeanette Biedermann sollten ihren 1854 in Lörrach geborenen Sohn Salomon nach ihm benennen.³

Der Familientradition folgend wurde **Salomon Reutlinger** (1854-1929) Kaufmann. Er heiratete die Kissingerin **Henriette Freitag** und lebte mit ihr in Straßburg, wo 1878 der älteste Sohn Richard geboren wurde. Die Reutlingers zogen spätestens 1882 nach Bad Kissingen in die Geburtsstadt Henriettes, denn in diesem Jahr kam hier ihr zweiter Sohn Ernst zur Welt. Doch das Glück der jungen Familie sollte nicht lange währen: 1886 starb Henriette Reutlinger nach der Geburt der Tochter Martha. Zwei Jahre später ging Salomon Reutlinger im März 1888 in Würzburg mit der Frankfurterin **Anna Babette Jeidels** (1858-1942) die Ehe ein. Anfang Dezember 1888 erblickte der jüngste Sohn Karl in Bad Kissingen das Licht der Welt.⁴ Sein Halbbruder **Richard Reutlinger** besuchte hier zunächst die Volksschule und dann vom September 1888 bis September 1889 die Realschule, wechselte aber schließlich nach einem Schuljahr bereits nach Marktbreit. Er ließ sich später zum Kaufmann ausbilden und heiratete im Dezember 1918 die evangelische Berlinerin **Ida Hedwig Sauer** in Berlin-Charlottenburg. Mit erst 59 Jahren starb er am 28. April 1938 in der Spreemetropole.⁵

³ Vgl. Stadtarchiv Lörrach, Kopiensammlung Ramon Weber, Archivmappe 84, 110, 125, 135, 143, sowie Staatsarchiv Freiburg L 10 Nr. 2660, Bild 188: Lörrach, Israelitische Gemeinde: Geburtenbuch 1849-1859. Das Stadtarchiv Lörrach hat mir freundlicherweise das umfangreiche Aktenmaterial in Kopien zur Verfügung gestellt.

⁴ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Anna Babette Reutlinger, 14.6.2019

⁵ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Richard Reutlinger, 14.6.2019

Seine Eltern und Geschwister verließen Bad Kissingen Ende Januar 1890 und zogen nach München, wo Salomon Reutlinger am 3. Dezember 1929 mit 75 Jahren verstarb. Anna Babette Reutlinger, die seit dem 1. September 1941 im jüdischen Altenheim in der Kaulbachstraße 65 lebte, musste am 17. März 1942 in das Barackenlager in der Knorrstraße 148 umziehen. Wenige Monate später wurde sie dann am 18. Juni 1942 von München in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 23. August 1942 starb.⁶

Dieses Schicksal blieb ihrer Tochter **Martha Reutlinger** erspart: Sie fand 1905 eine Anstellung als Kindergärtnerin im Kindergarten der Israelitischen Frauenhilfe E. V. in der Baaderstraße in München. In der Kursaison 1913 kehrte sie für einige Monate in ihre Geburtsstadt zurück, wo sie als „Stütze“ arbeitete. Eine Zeitlang lebte sie in England und übernahm 1914 mit Hedwig Jacobi die Leitung des Kindergartens in der Baaderstraße. Sie starb am 2. April 1938 mit erst 51 Jahren in München.⁷ Ihrem Bruder **Ernst Reutlinger**, der nach dem Besuch des Königlichen Realgymnasiums in München studierte und Diplomingenieur wurde, gelang es hingegen spätestens 1939 nach England zu fliehen, wo er am 23. Februar 1969 in Hove (Sussex) hochbetagt mit 86 Jahren starb.⁸ Über seinen Bruder **Karl Reutlinger** ist leider nur bekannt, dass er 1908 in Paris und im Mai 1939 in Berlin-Wilmersdorf lebte.⁹

⁶ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Anna Babette Reutlinger, 14.6.2019; sowie ergänzend: Bundesarchiv, Gedenkbuch: <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>, 14.6.2019

⁷ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Richard Reutlinger, 14.6.2019

⁸ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Ernst Reutlinger, 14.6.2019

⁹ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Karl Reutlinger, 14.6.2019